

und mit weniger Pomp in Ripaille bestattet wurde, als er das testamentarisch verfügt hatte (S. 363–373).

Der knappe Überblick kann nur andeuten, welche reiche Einblicke die vorliegende Arbeit dem Leser bietet, auch wenn eine klare, würdigende Wertung der Erfolgsaussichten des Protagonisten nur in Umrissen aufscheint. Leider enthält die Arbeit aber auch ganz anderes, das ein sorgfältiges Lektorat hätte beseitigen können und sollen: Nicht nur fallen mancherlei „Doppelspurigkeiten“ auf, in denen einzelne Sachverhalte wiederholt ausgeführt werden, ohne sie neu zu wenden – spätestens nach der dritten Nennung wird auch der oberflächliche Leser verstanden haben, dass im Sommer 1439 der Erzbischof von Arles als einziger Kardinal in Basel verblieben war. Gelegentlich zitiert die Autorin auch ganze Quellenpassagen doppelt, ohne wenigstens zu signalisieren, dass sie sich dieser Wiederholungen bewusst ist – zum Teil auch mit variierenden Lesarten derselben Auszüge aus denselben Editionen (S. 357 und 371). Mehrfach kürzt sie dabei die Vollzitate auch gerade um jene Passagen, die ihre Ausführungen im Text eigentlich stützen sollten. Andernorts begegnen ganze Wendungen aus ihrer eigenen Feder erst in den Fußnoten, dann im Haupttext (S. 284, Anm. 1110, und S. 287). Während man daneben sprachliche Idiosynkrasien noch hinnehmen mag, so wirkt die Anzahl klarer grammatischer und typographischer Fehler schlicht ärgerlich. Inhaltlich bedenklich wird dies vor allem, wenn im Text Deutungen erscheinen, die von den gebotenen Quellenzitaten nicht gestützt werden (S. 190: „coursier“ als „Schimmel“), so dass sich Zweifel an Sorgfalt und Textverständnis einstellen (vgl. S. 213, Anm. 767: der hier [warum?] nicht übersetzte „balay“ ist wohl ein Rubin). Wer sich mit dem Gegenstand und den Forschungsbeiträgen ohnehin auskennt, wird natürlich Bernd „Craque“ als den Kunsthistoriker „Carqué“ erkennen, und die Differenz zwischen „Tarantaise“ (mehrfach falsch) und „Tarentaise“ (manchmal richtig) ist klein genug, um letztlich nicht ins Gewicht zu fallen (in das dankenswerterweise beigegebene Register hätte man den Begriff dennoch aufnehmen können). In der Ballung provozieren derlei Schwächen aber den Unmut des Lesers und sollten zumal in einer akademischen Qualifikationsschrift auch nicht so gehäuft auftreten. Diese Trübung des Bildes ist umso bedauerlicher, als die Arbeit wahrlich interessante Ergebnisse zu einem herausragenden Gegenstand bietet und damit der deutschsprachigen Forschung die Bedeutung Savoyens nachdrücklich in Erinnerung ruft. Klaus Oschema

Jörg OBERSTE, *Die Zisterzienser*, Stuttgart: Kohlhammer 2014. 317 S. mit 15 Abb. ISBN 978-3-17-022142-0. € 26,90

Das Interesse am Zisterzienserorden und seinen Klöstern hat in den vergangenen Jahren erstaunlich zugenommen. Auf einer internationalen Tagung in Mainz zum Thema „Norm und Realität. Kontinuität und Wandel der Zisterzienser im Mittelalter“ wurde 2007 eine Bilanz zur Geschichte der Zisterzienser im europäischen Kontext gezogen. Innovative Forschungsansätze zur Entwicklung der Ordensverfassung, neue Ansätze zur Sozial- und Wirtschaftsgeschichte der Zisterzienser, das Verhältnis der Nonnenklöster zu den Zisterzienserabteien und Unterschiede der Ausbreitung der Zisterzienser in den einzelnen Ländern Europas standen dabei im Mittelpunkt der Beiträge. Bei einzelnen Zisterzienserklöstern wurden außerdem vielfältige neue Untersuchungen zur spirituellen, ökonomischen und kulturellen Entwicklung der Zisterzienser in Mittelalter und Neuzeit vorgelegt, die das ältere Bild der Zisterzienser stark veränderten. Vorliegendes Taschenbuch mit dem allgemeinen Titel „Die Zisterzienser“ hat sich zum Ziel gesetzt, eine „Einführung in die lange Geschich-

te der Zisterzienser“ vorzulegen. Es will in exemplarischer Auswahl die Vielfalt der Lebensformen und Handlungsfelder der Zisterzienser vom 12. Jahrhundert bis zur Gegenwart aufzeigen, wobei zur besseren Orientierung über die vielfältigen Forschungsfelder neuere Fragestellungen und Methoden der vergleichenden Ordensgeschichte zur Anwendung kommen sollen.

In acht Hauptkapiteln wird das ambitionöse Forschungsprogramm zur Geschichte der Zisterzienser in Mittelalter und Neuzeit durchgeführt. Im Kapitel über die Anfänge der Zisterzienser sind die Ausführungen über den ersten Abt des Neuklosters Cîteaux, Robert von Molesme, besonders gut gelungen, da sie die Schwierigkeiten der Neugründung in einem komplizierten Spannungsfeld verdeutlichen. Unter der Leitung des dritten Abtes Stephan Harding (1109–1134) begann der Aufstieg des jungen Neuklosters, und es entwickelte sich allmählich der Zisterzienserorden als Verband von Reformklöstern, der sich in den Hauptländern des Abendlandes ausbreitete. Die Frage nach der ungewöhnlich raschen Ausbreitung der Zisterzienser im 12. und 13. Jahrhundert berührt religiöse, soziale und politische Aspekte. Das Zusammenspiel von charismatischer Sendung und rationaler Planung trat besonders bei Stephan Harding, dem gebürtigen Engländer, in Erscheinung. Er verschaffte der Neugründung und den ihr angeschlossenen Abteien eine dauerhafte Stabilität, so dass er als „eigentlicher Organisator der besonderen zisterziensischen Lebensform“ gelten muss, wie der Autor zu Recht betont.

In einem kurzen Abschnitt (S. 74–83) werden auch die Nonnenklöster des Ordens behandelt, was aber keinesfalls der großen Bedeutung der Zisterzienserinnen gerecht wird, da es im Mittelalter mehr als die doppelte Zahl von weiblichen Zisterzienserklöstern im Vergleich mit den Männerklöstern gab. Die neuere Forschung hat sich daher gerade mit diesem wichtigen Zweig des Zisterzienserordens befasst und dessen Besonderheiten herausgearbeitet.

Die geistliche Welt der Zisterzienser wird in einem eigenen Kapitel unter dem Titel „Verinnerlichung und Gelehrsamkeit“ erfasst, in dem das geistliche Leben der Zisterzienser aus gelehrten liturgischen Texten sowie aus bildlichen, architektonischen und künstlerischen Zeugnissen dargestellt wird. Im Hinblick auf die Vernetzung der Zisterzienserklöster mit ihrer weltlichen und kirchlichen Umgebung werden die Memorialformen der Zisterzienser, das Verhältnis zu den Stiftern und Herren sowie Kommunikationsbeziehungen zur kirchlichen Hierarchie und zu benachbarten Orden behandelt. Zisterziensische Innovationen in Ökonomie und Technik werden im Kontext der allgemeinen Entwicklung von Agrarwirtschaft, Handwerk und Handel analysiert, wobei die Ausführungen zu den Konversen die Defizite auf diesem wichtigen Forschungsfeld erkennen lassen.

Mit dem vorliegenden Band wird dem Leser eine gute Einführung in die komplexe Geschichte der Zisterzienser gegeben, die unter neuen Fragestellungen die lange Entwicklung des Zisterzienserordens in Mittelalter und Neuzeit zu erfassen versucht und auch Ausblicke auf die gegenwärtige Lage des weltweit aktiven Ordens enthält. Eine Auswahlbibliographie gewährt eine Übersicht über wichtige Quellenwerke, Übersichtsdarstellungen und neuere Untersuchungen.

Werner Rösener

Guido GASSMANN, Konversen im Mittelalter, Eine Untersuchung anhand der neun Schweizer Zisterzienserabteien (*Vita regularis*, Abhandlungen, Bd. 56), Wien/Berlin: LIT Verlag 2013. 361 S. ISBN 978-3-643-80161-6. € 31,90

Untersuchungen zu den Konversen, der wichtigen innerklösterlichen Gruppe der Zister-